



Laudatio zum Verleihung des Anton-Roesen-Preises 2010 zum  
 Preisträger **Gruppe der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und  
 Mitarbeiter des Maximilian-Kolbe-Werks, Köln**, „Helfen,  
 Begegnen, Erinnern – Hilfen für die Überlebenden der  
**Konzentrationslager und Ghettos“**  
 durch Norbert Michels, Geschäftsführer des  
 Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln

## „Das Leben wurde wieder kostbar“

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

am heutigen Tag werden auch die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Maximilian-Kolbe-Werkes in Köln mit dem Anton-Roesen-Preis ausgezeichnet. Warum geschieht dies? Vielleicht kann hier auch eine mögliche Antwort die wahrhaft menschliche Tat des Namensgebers dieses Werkes geben.

Pater Maximilian Kolbe geriet schon kurz nach dem Einmarsch der Deutschen in Polen im Jahr 1939 ins Fadenkreuz der Nazi-Schergen, wegen seiner unverhohlenen Ablehnung des Systems ebenso wie wegen seiner aufrüttelnden Predigten. Im Jahr 1941 kam er in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau, das er nicht mehr lebend verlassen sollte.

Nach einem Fluchtversuch im Juli 1941 wurden vom Lagerkommandanten zehn Männer ausgesucht, die qualvoll in einem Hungerbunker sterben sollten.

Kolbe trat aus der Reihe der Verschonten vor und bot sein Leben gegen das des Familienvaters Frank Gajowniczek an. Der Kommandant akzeptierte. Er kam für den bereits zum Tode Verurteilten in den Hungerbunker.

Michael Micherdzinski, ein ehem. Häftling, der die Grauen von Auschwitz überlebte, berichtete im Nachhinein, dass sich nach dieser Tat **etwas veränderte, nämlich im Lageralltag und auch bei den Menschen im Konzentrationslager.**

„Es ist immer dasselbe. Aber doch nicht wie immer. Das ganze Lager spricht von nichts anderem, weil doch alles - von Pater Maximilians Austreten aus der Reihe bis zum Ende des Strafappells - für die Häftlinge unfassbar ist. Es kam uns vor, als wäre ein Wunder geschehen. Die Tat von Pater Maximilian hat alle erschüttert. Etwas hat sich verändert. Das Gebot der Nächstenliebe hat seine

Bedeutung wiedererlangt. Das Leben, das durch den freiwilligen Tod erkaufte wird, hat seinen Wert zurückgewonnen, ist wieder kostbar. Die Hoffnung auf das Überleben ist wieder erwacht. Die Beziehungen untereinander scheinen freundlicher geworden zu sein.“

Pater Manfred Deselaers, der Leiter des katholischen Tagungszentrums in Auschwitz, und Aachener Priester stellte bei der letzten Tagung der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Maximilian Kolbe Werkes im November 2009 in Freiburg fest: „Mit dem Heraustreten von Maximilian Kolbe aus der Reihe begann die Arbeit des gleichnamigen Werkes. Denn Maximilian Kolbe zeigte durch sein Handeln, dass es möglich ist, selbst unter unmenschlichsten Bedingungen, Mensch zu bleiben und als solcher mitmenschlich zu handeln. Ab diesem Zeitpunkt waren Worte wie Nächstenliebe, Versöhnung, Frieden, Gerechtigkeit und Solidarität nicht mehr nur Schlagwörter, sondern quasi Auftrag für das Maximilian-Kolbe-Werk.

Diesen Auftrag, den Ihnen Pater Kolbe mitgegeben hat, erfüllen Sie, liebe ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Maximilian-Kolbe-Werkes hier in Köln nun z.T. seit weit über 15 Jahren mit großem Engagement und Herzblut.

Seit 1993 engagieren Sie sich und an dieser Stelle erlauben Sie mir, dass ich eine Person besonders hervorhebe, nämlich vor allem und ganz besonders Gisela Multhaupt, im Rahmen der Betreuung von polnischen KZ-Überlebenden, die auf Einladung des Maximilian-Kolbe-Werks zu Erholungs- und Begegnungsaufenthalten nach Köln kommen. Frau Multhaupt und das Team der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stellen für die Überlebenden der Konzentrationslager – zu Anfang waren es polnische Frauen, die das Konzentrationslager Ravensbrück überlebt haben - ein Programm zusammen und begleiten und betreuen sie. Seit dem Jahr 1994 bis zum Jahr 2002 konnten Sie so insgesamt 160 Überlebende von Konzentrationslagern in Köln begleiten.

Ein großes Verdienst der Gruppe um Frau Multhaupt ist, dass sie auf das besondere Schicksal weißrussischer Kinderhäftlinge und auf die jüdischen Überlebenden in Weißrussland aufmerksam gemacht hat. So kamen ab 1998 weißrussische Überlebende der Konzentrationslager Frauen und Männer u.a. Überlebende des Lagers Osaritschi nach Köln. Insgesamt betreuten Sie hier bis zum Jahr 2009 zweihundertundneunzig Überlebende.

Sie haben den Jugendclub Courage Köln e.V. mit den verschiedenen Opfergruppen weißrussischer Überlebender zusammen gebracht. Aus diesen Begegnungen sind u.a. die Buchprojekte:

- „Dann kam die deutsche Macht“. Weißrussische Kinderhäftlinge in deutschen Konzentrationslagern 1941-1945. Köln 1999 und
- „Existiert das Ghetto noch?“ Weißrussland: Jüdisches Überleben gegen nationalsozialistische Herrschaft. Köln 2003

entstanden.

Seit dem Jahr 2004 organisieren Sie jährlich mit zwölf polnischen Konzentrationslager-Überlebenden ein Zeitzeugenprojekt für das Maximilian-

Kolbe-Werk. Mit diesen Projekten, die jeweils 14 Tage dauern, konnte das Maximilian-Kolbe-Werk an vielen Schulen, in Pfarrgemeinden und Bildungseinrichtungen bislang u.a. fast 7.500 Schülerinnen und Schüler erreichen.

Darüber hinaus sammelt die Gruppe große Mengen von Hilfsgütern für polnische wie weissrussische Überlebende der Konzentrationslager. Unzählige Pakete wurden gepackt und versandt sowie Hilfsgütertransporte nach Weißrussland und der Ukraine begleitet .

Auch nehmen viele der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter immer wieder die Strapazen auf sich und fahren nach Polen, um kranke und bettlägerige Überlebende der Konzentrationslager zu besuchen. Sie überreichen Lebensmittel und Geschenke und zeigen damit, dass ihr Schicksal in Deutschland nicht vergessen ist. Auch hier sei es erlaubt eine Zahl zu nennen. Bis zum heutigen Tag haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter 3.000 Überlebende deutscher Konzentrationslager, in Polen besucht.

Und last but not least begleiten ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Köln seit dem Jahr 2007 ehemalige Häftlinge der Konzentrationslager in Polen, in der Ukraine und Moldawien bei mehrwöchigen Erholungs- und Kuraufenthalten in diesen Ländern.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

diese Beispiele, ich konnte hier alle nur sehr verkürzt darstellen, mögen genügen, um zu zeigen, dass die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Maximilian-Kolbe-Werkes in Köln wirklich die Auszeichnung durch den Anton-Roesen-Preis verdient haben. Sie Alle sind im Sinne von Pater Maximilian Kolbe bei all ihrem ehrenamtlichen Engagement wirkliche Friedensengel und Versöhnungsbotschafter als wahre Menschen für andere Menschen, denen soviel Unrecht angetan wurde. Sie bringen sich damit mit Ihrer ganzen Kraft im Sinne der christlichen Nächstenliebe ein.

Ich darf Sie nun bitten, liebe Frau Mulhaupt, liebe ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Maximilian-Kolbe-Werkes in Köln nach vorne zukommen und Sie Herr Kardinal und Herr Nickel die Auszeichnung mit dem Anton-Roesen-Preis 2010 vorzunehmen.

Köln, den 17. Januar 2010